

Liebe Gemeinde!

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Gnade von mir wendet!

Wenn wir etwas vom Osterfest dieses Jahres lernen und mitnehmen können, dann ist es die Kraft des Gebets. Diese Dynamik, die alles verwandelt und in ein neues Licht rückt. So wie die Erde bei Jesu Tod erbebte, und wie der Stein weggerückt war, als die Frauen an das Grab herantraten, so verrückt das Gebet die Koordinaten unsres Lebens, Denkens und Fühlens. Und mit Recht können wir uns zugleich fragen, wenn also das Gebet die Koordinaten, die Ordnung und die Struktur unseres Lebens, vielleicht auch der Welt um uns verrückt, ob das dann verrückt ist, oder ob es sich damit gerade umgekehrt verhält. Bisher hielten wir das Verrückte, das Schiefe, das Ungerade für die richtige Ordnung. Jetzt ist es verrückt, und wir meinen zunächst es sei alles aus dem Lot geraten. Doch in Wahrheit rückt die Kraft des Gebets, des Gebets des Glaubens alles erst einmal in die richtige Ordnung. Jetzt ist alles ausgeglichen. Äquivalent. Es hält sich alles die Waage. Und das bedeutet, all das, was bisher das Übergewicht hat, das bekommt einen neuen Platz zugewiesen. Das erhält weniger Gewicht. Vielleicht wird es sogar völlig unbedeutend. Und das kann durchaus eine befreiende Erfahrung bewirken. Darin zeigt sich ein Stück Erlösung. Und es bahnt sich ein Weg der Rettung aus bisher auswegloser Lage an, aus Not, Gefahr, Qual, Angst oder Schuldgefühlen.

Und also, wenn wir Ostern feiern, und etwas von Ostern lernen und mitnehmen für unser tägliches Leben, dann ist es das. Mit dem Vertrauen auf die Kraft des Gebets, des Gebets des Glaubens an den Gott, der Christus von den Toten auferweckt hat, mit diesem Vertrauen sind wir auf dem besten Weg zu einem neuen Leben, zu einem befreiten Leben, zu einem Leben als Erlöste, als von Gott begnadigte und begabte Menschen. Und wir sind, weil wir beten, deswegen längst nicht verrückt. Sondern wir gehören zu denen, bei denen alles richtig gerückt ist. Hallelujah!

Von der Kraft des Gebets, die alles verändert, die neues Leben ermöglicht, wachsen und reifen lässt, davon berichtet das Gebet der Hanna aus dem Buch Samuel. Davon berichtet die Erzählung, in die dieses Gebet eingebunden ist. Eine Erzählung von Ungleichheit, darum auch von Mitleid und Bedauern, aber eben auch von Kränkungen, die Hanna wegen ihrer Unfruchtbarkeit ertragen muss. Zuletzt hält auch der Priester Eli, der sie beim Gebet beobachtet, für betrunken, im weitesten Sinne ein verrückter Zustand, weil sie betet, aber nur ihre Lippen bewegt. Er spricht sie darauf an. Sie offenbart sich. Sie hat ihre Klagen vor Gott ausgeschüttet, und das völlig nüchtern und keinesfalls unter dem Einfluss irgendwelcher berauschender Getränke. Darauf segnet sie Eli und verheißt ihr die Erhöhung ihres Gebets. Sie empfängt und entbindet einen Sohn. Es ist Samuel, er kommt von Gott, oder Gott hat erhört, er ist von Gott erbeten, so heißt er. Er wird Könige salben, wie David. Und steht so am Anfang der Reihe, die bis zu Christus, dem Messias, dem Gesalbten reicht. Doch von der Kraft des Gebets hören wir im Gebet seiner Mutter Hanna. Voll Überschwang und Freude berichtet sie von der Kraft, die sie von Gott im Gebet empfängt und davon, wie die Freude am Herrn ihre Stärke ist. Sie beschreibt, wie sie Gott erfährt als heilig und einen Fels. Er ist der feste Grund ihres Lebens. Der Fels, hinter dem sie sich bergen kann, wenn Unheil und Anfeindung, Spott und Hohn über sie ausgeschüttet werden. Er ist dieser Fels, weil sie ihm alles anvertrauen kann. Er merkt auf ihre Klage. Er hat ein offenes Ohr dafür. So kann sie es ihm anvertrauen und selbst davon frei werden, sie wird davon erlöst und die Last auf den Schultern, die Last auf der Seele wird geringer, bis sie ganz verschwindet. Die Lasten werden verrückt, verteilt, und sie findet wieder zu ihrem Gleichgewicht. Sie findet Halt. Sie findet Trost. Sie findet Hoffnung und Zuversicht im Vertrauen auf Gott, den Schöpfer. In ihm liegen Anfang und Ende, Wohl und Wehe kommt von ihm. Er tötet und macht lebendig. Er gibt und er nimmt, und manchmal gibt er, indem er nimmt und nimmt, indem er gibt. Dabei macht er auch arm und reich, doch erhebt er aus dem Staub und erhöht die Armen aus der Asche. Er ist bei allen Unterschieden, die es im Leben geben mag, nicht ungerecht, sondern er gleicht aus und schafft Recht. Das erfährt sie im Gebet, davon zeugt sie in ihrem Psalm. In ihrer Klage und der Erhöhung, die ihr widerfährt, gleicht sie dem gekreuzigten Christus. In der Erfahrung, dass Gott zu neuem Leben erweckt, sieht sie auf die Auferstehung voraus. Das können wir von ihr lernen. Die Kraft des Gebets des Glaubens, die Dynamik, die das Gebet freisetzt. Weil Gott unser Gebet nicht verwirft, noch seine Gnade von uns wendet. Wohl dem, der diese erlösende Erfahrung einmal gemacht hat. Mit Jesus hat das neue Leben begonnen. Mit uns geht es weiter. Halleluja, Amen.